

General-Anzeiger

Elberfeld

Haupt-Geschäftsstelle Kaiserstraße 50.
und Redaktion
Telefon 4601, 4602, 4603

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Mark)

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Bezugspreis: Durch unsere Post monatlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 3.60 ohne Postgebühren.

Anzeigenpreis: Die 1 spaltige Zeile 35 A., außerhalb des Verbreitungsbezirks 40 A.

Barmen

Haupt-Geschäftsstelle Neuerweg 57.
und Redaktion

Telefon 714.

Anzeigen- und Abonnement-Annahmestellen:

Elberfeld: H. Gieseler, Bergstr. 7.
Elberfeld: H. Gieseler, Bergstr. 7.
Elberfeld: H. Gieseler, Bergstr. 7.
Elberfeld: H. Gieseler, Bergstr. 7.
Elberfeld: H. Gieseler, Bergstr. 7.
Elberfeld: H. Gieseler, Bergstr. 7.
Elberfeld: H. Gieseler, Bergstr. 7.
Elberfeld: H. Gieseler, Bergstr. 7.
Elberfeld: H. Gieseler, Bergstr. 7.
Elberfeld: H. Gieseler, Bergstr. 7.

Amerika für den gemäßigten Wirtschaftskrieg.

GA. Rotterdam, 6. Aug. (Eig. Drahtb.) Die Times veröffentlicht ein Antirortiegramm aus Washington, das besagt, der Versuch Lloyd Georges, Propaganda zu machen für seine Auffassung eines Wirtschaftskrieges gegen Deutschland nach dem Kriege, wird in Amerika mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen. Die Kommentare hätten gezeigt, daß die öffentliche Meinung Amerikas wohl den vollen Einfluss begreift, den die britisch-amerikanische Kontrolle der Rohstoffe ausüben könnte, daß man in der Union bereit sei, diesen Einfluss anzuwenden, um unter gewissen Umständen Deutschland damit zu bedrängen, daß aber Amerika nicht geneigt sei, das zu unternehmen, was allgemein als Beschluß der Pariser Konferenz bekannt wurde, nämlich Deutschland zu strafen, weil es für den Krieg verantwortlich sei, und zwar dürfte darin die Lage Deutschlands beim Friedensschluß sich in keiner Weise ändern. Sowohl politische wie Handelsleute glauben, daß die Alliierten vernünftig handeln würden, wenn sie die eine oder die andere Forderung über die Grundstoffe zustande brächten, daß man durchaus nicht auf dem Standpunkte, daß Deutschland auf jeden Fall bestraft werden müsse, beharren könne man. Grundstoffe in erster Linie zum Wiederaufbau von Deutschland angerichteten Vernichtungen braucht werden sollen und ferner zum Wiederaufbau für die Alliierten, und zwar für eine Zeitdauer, die um so länger dauert, je länger der Krieg anhält. Man stimme also mit der Politik überein, die Wilson verschiedentlich formuliert hat und die u. a. in seiner Ansprache an den Kongress vom 8. Januar 1918 zum Ausdruck kam, nämlich Wilson unter den vierzehn Grundbedingungen des Friedens die Entfernung aller wirtschaftlichen Schlagbäume, Einführung gleicher Handelsbedingungen unter den Völkern, die dem Frieden zustimmen und sich verpflichten, ihn zu wahren. (Wilson weiß wohl, warum er nicht von dem schärften Wirtschaftskrieg ist: er möchte Deutschland nicht als Kunden verlieren. Und so werden auch viele Leute in England. Der wirtschaftliche Krieg gegen Deutschland würde man seiner Urheber ins eigene Fleisch schneiden, die internationale Handelskraft aber sehr sehr nicht daran. Den Krieg nach dem Kriege werden wir nicht zu fürchten. Red.)

Weitere U-Bootente.

WTB. Berlin, 7. Aug. (Drahtb.) Antisch. 18 000 B.-R.-L. wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote im nordwestlichen Seegebiet vernichtet. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Boote an der amerikanischen Küste.

WTB. Washington, 5. Aug. (Drahtb.) Ein deutsches U-Boot verlor 100 Meilen von der Küste von Virginia einen amerikanischen Dampfer. 30 Überlebende wurden geborgen.

Unvorstellbares Bekenntnis.

BB. Basel, 6. Aug. Nach englischen Pressemitteilungen erklärte vor wenigen Tagen der bisherige Minister für Volksernährung, Lord Lee, daß die Engländer im Jahre 1919 hungern werden, falls die Dampfschiffe nicht schon jetzt aufgezogen werden, denn der Schiffsbau hinter der durch die deutschen U-Boote zerstörten Schiffszahl noch immer erheblich zurück. Diese Äußerung ist in verschiedenen englischen Zeitungen trotz des Zensurverbots veröffentlicht worden, und man führt nicht zuletzt den Rücktritt des Ministers auf diese Worte zurück.

Die Kriegslage.

Lloyd George ins Stammbuch.

WTB. Stockholm, 5. Aug. (Drahtb.) Die letzte Friedensmaßnahme wird in der schwedischen Presse von den verschiedenen Parteien sehr kritisch beurteilt. Zu der Erklärung des englischen Premierministers über den Bund der Nationen schreibt "Politiken": Die Entente mit dem britischen Imperium zu führen die Macht soll das wirtschaftliche Schicksal der Welt in die Hand nehmen, während 150 Millionen Menschen der Mittelmächte drücken bleiben oder sich unter das wirtschaftliche Joch der Entente beugen müssen. Durch Forderung und Erfüllung sollen die Mittelmächte bestraft werden. Lloyd George glaubt, auf solchen Aien könne ein dauerhafter Friede erreicht werden. Wenn er es nicht auf einem ehrlichen und humanen Boden bei dem Gegner erreichen wollte, würde er kein wirtschaftliches Mittel wählen als Bedrohung mit der Verschärfung der wirtschaftlichen Bedingungen. Kein deutscher Anwalt könnte

Der amtliche Tagesbericht.

Abgewiesene starke feindliche Angriffe.

Großes Hauptquartier, 7. Aug., vormittags. (Antisch.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Gefangenenzahl aus den gestrigen Kämpfen nördlich der Somme hat sich auf 280 erhöht. Ein englischer Gegenangriff südlich der Straße Bray-Courdie brach vor unseren neuen Linien zusammen. Die Erkundungstätigkeit war beiderseits der Ys und an der Aisne besonders reg. Nordwestlich von Montdidier kam ein feindlicher

Teilangriff in unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

In den Morgenstunden Teilangriffe an der Somme. Ostlich von Fismes machten wir bei einem Vorstoß über die Weste Gefangene. Am Abend heftiger Feuerkampf, dem beiderseits von Draigne und Dagnies starke feindliche Angriffe folgten. Sie wurden teilweise im Feuer, an einzelnen Stellen im Gegenstoß abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Unsere Luftschiffe über der englischen Ostküste.

WTB. Berlin, 7. Aug. (Drahtb.) (Antisch.) In der Nacht vom 5. zum 6. August hat der so oft erfolgreiche Führer unserer Luftschiffangriffe, Fregattenkapitän Strosfer, mit einem unserer Luftschiffe geschwader erneut die Ostküste Englands durch gut wirkende Bombenangriffe besonders auf Dover, Ramsgate und die Befestigungen an der Humbertmündung schwer geschädigt. Wahrscheinlich fand es dabei mit der tapferen Besatzung seines Führerschiffes den

Selbstent. Alle übrigen an den Angriffen beteiligten Luftschiffe sind trotz starker Gegenwirkung ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt. Nach ihrem verwichenen gesunden Führer sind an der Expedition besonders beteiligt die Luftschiffkommandanten Korvettenkapitän der Res. Probst, Kapitänleutnant Baeschmar, Walther, von Freudenreich und Dose mit ihren brave Besatzungen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Malvys Glück und Ende.

Am 1. September 1917 überreichte der französische Minister des Innern Malvy dem damaligen Kabinettschef Ribot sein Entlassungsgeheiß. Im April 1918 war auf Grund der Aussagen des halbtürkischen Republikanten Léon Daudet die Hochverratsanfrage fertig. Am 16. Juli begann die Verhandlung vor dem Senat als Staatsgesellschaft. Und nun ist man am Ende. Das Ergebnis: Malvys Verfolger von Daudet bis hin auf zu Clemenceau haben sich in einer wie wieder gut zu machenden Weise bündelt. Die drei früheren Ministerpräsidenten Viviani, Briand und Ribot standen als Zeugen auf und stellten dem Raben Malvy, obwohl sie nicht zu seiner Partei, der radikal-sozialistischen, gehören, das beste Zeugnis aus. Kein dienstlich. Über die tiefer liegenden politischen-moralischen Eigenschaften des Schwerverbrechens wurde geschildert der Schleiher der Verjährungsberechtigung. Der Staatsanwalt konnte nicht anders, er mußte die Anklagepunkte wegen Verrats zurücknehmen. Er mußte sogar bezweifeln, ob der hohe Senat einer französischen Republik für die übrigen bleibenden Kleinigkeiten noch zuständig sei, und er mußte sich im Schweigen seines Angeichts ab, den Ermittler, den man für die Niederlage der Franzosen am Damentweg (als Verräter) zur Rechenschaft ziehen wollte, wenigstens zum Sündenbock für die desaströse Kampagne und für gewisse Reuterereien zu machen. Dabei man aus dem Munde des Staatsanwalts Merillon die immerhin interessante Tatsache erfuhr, daß zwei Regimenter der französischen Armee schon beschossen hatten, gegen Paris zu marschieren.

Was hatte der unglückliche Malvy damit zu tun? Antwort: Er hinderte nicht die Verteilung patriotischer Flugblätter, er unterdrückte nicht die patriotischen Versammlungen, er begünstigte die Leute von der roten Woge, hat sie einzusperren, er machte sich zum Helfershelfer der Amerebade und Duval. Er wollte Caillaux dienen. Er war im Ministerium des Innern der Vertreter einer Partei, deren Chef Caillaux war. Infolgedessen mußte er, der Staatsanwalt, die Anklage auf Einvernehmen mit dem Feinde aufrechterhalten. Man sieht, es ist alles auf den Prozeß Caillaux hingearbeitet. Staatsanwalt Merillon hat einfach die Anschuldigungen wiederholt, die der Tiger Clemenceau damals im Senat loskaute. Man braucht den Räder Malvy, um den Karren Caillaux zu angeln.

Malvy ist in jedem Falle nur Mittel zum Zweck. Ein Versuchsanfänger. Ein Opfer. Im übrigen kein Engel, sondern der gattungsmäßige Vertreter einer politischen Entartung. Seine fleischliche Weltlichkeit, seine Duldbarkeit im Versteck mit der großstädtischen Unterwelt erinnern immer an Vor-

bilder aus Zeiten fittlichen Rückgangs. „Ich nehm's auf mich!“ rief er (als er noch Minister war) einmal frohgelaut im Boulevard-Restaurant und zwang den zögenden Gastwirt, indem er sich als republikanischer Machthaber zu erkennen gab, am fleischlosen Tage einen Kaviar zu servieren und trotz der Polizeitunde sein Lokal offen zu halten, bis der ebenfalls verdokte Kist die Kunde gemacht hatte. Er verdankt einer allgemeinen angenehmen Raibität seinen Aufstieg. Noch jung und unbekannt, ohne grell leuchtende Geistesgaben, erhielt er seine erste Staatsstellung — als Bibliothekar im Marineministerium — durch seinen Schwiegervater. Nach einiger Zeit entdeckten politische Gegner, daß das Marineministerium gar keine Bibliothek besaß, und der junge Malvy verlor seine „Stellung“. Am Trost erhielt er aber ein gerade valantes Unterstaatssekretär-Vorsprech. Seit Kriegsausbruch, drei bewegte Jahre lang, Minister des Innern, gehörte er zu den ungermestlichen Freunden und intimen Ratgebern Raymond Poincarés, der seine gute Laune und seinen Optimismus schätzte. Er hatte in der Tat, bis Clemenceaus Kamen ihn im Senat zerriß, seinen Grund, verbittert und unzufrieden mit seinem Erbeslos zu sein. Ein verzogener Günstling der dritten Republik, erreichte er im besten Mannesalter die höchsten Ehren, obwohl seine Feinde behaupten, daß er niemals inlande gewesen sei, einen korrekten Brief zu schreiben, und seine Kammerdiener nicht von seinem Sekretär verfallen ließe. Aber es wird immer Malvys Verdienst bleiben, inmitten des wüsten Pariser Chamberlain-Barns den berechtigten Klagen des schmerzgeprüften französischen Volkes ein fremdliches Ohr geliehen und sie mit glühenden Zureden und nicht mit Wankengewehrten beantwortet zu haben. Nur diesen guten Eigenschaften des Verlebens und Vergehens verdankt er es, daß man ihm zur höheren Ehre des bedrängten Vaterlandes den Prozeß gemacht hat.

WTB. Paris, 6. Aug. (Drahtb.) Paris. Der Staatsgerichtshof verurteilte Malvy zu fünf Jahren Verbannung ohne Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Deutsches Reich.

Die Heimkehr der Gefangenen aus dem Osten.

Der Reichstagsabgeordnete Felix Marquardt hat auf eine Eingabe, auf möglichst beschleunigte Rückkehr der deutschen, bisher in Ausland kriegsgefangenen Soldaten hinzuwirken, folgende Antwort vom Kriegsministerium erhalten:

Es geschieht von hier aus alles im Bereich der Möglichkeit Liegende, um unsere Gefangenen aus Ausland schnell und sicher zurückzuführen. Zu diesem Zweck sind bald nach Friedensschluß 17 deutsche Forderungsmissionen, bestehend aus einem Offizier, einem Arzt, einer Rotkreuzhelferin und einer mit den örtlichen Verhältnissen in dem betreffenden Gebiet vertrauten Zivilperson, in die einzelnen Gouvernements Großslands entsandt worden. Mit reichlichen Geldmitteln, Medikamenten und Kleidungsstücken versehen, sorgen diese in jeder Hinsicht für die Wiedereingliederung der Gefangenen. Diesen Bemühungen des Kriegsministeriums ist es zuzuschreiben, daß Kriegs- und Zivilgefangene schon in ansehnlicher Zahl aus Ausland zurückgeführt sind. Aus Rumänien sind fast alle Gefangene — bis auf einige Kranke, die in Bagazetten liegen — zurück. Dem allgemeinen Gefangenentransport aus Ausland stellen sich jedoch immer neue, unvorhersehbare Hindernisse in den Weg. Solche entspringen aus dem Verkehrshindernissen, dem Mangel an rollendem Eisenbahnmaterial und den politischen Wirren in Ausland. Es ist aber zu erwarten, daß durch die weiteren unangenehmen und durchgreifenden Maßnahmen, die die Forderungsmissionen treffen, auch diese Hindernisse überwunden werden, und daß es gelingt, die Gefangenen — bis auf einige Nachzügler aus entlegenen Lagern — in absehbarer Zeit zurückzuführen.

Hierzu wird dem „L.-A.“ auf eine Anfrage vom Kriegsministerium mitgeteilt, daß neuerdings eine Anzahl von Forderungsmissionen ihre Tätigkeit infolge der tschechoslowakischen Bewegung hat einstellen müssen. An Stelle dieser deutschen Kommissionen sind sofort besondere, aus neutralen Vertretern gebildete Kommissionen, denen auch deutsche Note-Aren-Schwächen beigegeben sind, in die von den Tschechoslowaken besetzten Gebiete, insbesondere nach Sibirie, entsandt worden; ihre Aufgabe ist es, die Kriegs- und Zivilgefangenen reichlich mit Geldmitteln zu versehen, für gute und gesunde Unterbringung zu sorgen und vor allem auf einen baldigen Abtransport hinzuwirken.

Die reichsgerichtliche Familienuntersuchung.

Vom Kriegsministerium ist in einer neueren Verfügung darauf hingewiesen worden, daß zur Angehörigen von Mannschaften Anspruch auf die reichsgerichtliche Familienuntersuchung haben. Bei Beförderung zum Offizier und bei Ernennung zum Heeresbeamten sowie Beförderung mit einer Heeresbeamtenstellung auf Bitten des Offiziers der Anspruch auf Familien-

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: W. S. Tölle, Oberbaurat für den lokalen Teil: Karl Str.; für den Anzeigen- und Nachbargeteil: i. V. Karl Str.; für den Anzeigen- Teil: Karl Weber; sämtlich in Eberfeld. Eigene Druckerei: (Druckerei M. Wehrer in Eberfeld).

Worms, 18. März 1894.

4-1011.

